



Ausbildungsunterlagen

Posten Baumwolle

Eckdaten

<i>Benötigtes Material:</i>	<i>keines</i>
<i>Benötigte Anzahl Personen:</i>	<i>2 Personen</i>
<i>Stichwort:</i>	<i>weiss</i>

Anleitung

1. Wählt pro Person 2 der untenstehenden Labels aus (am besten unterschiedliche Labels) und lies den Text zum Label sorgfältig durch.
2. Versuche das ausgewählte Label möglichst gut deinem gegenüber zu verkaufen. Dein Gegenüber soll ebenfalls versuchen, seine*ihre ausgewählten Labels dir schmackhaft zu machen.
3. Schaut am Ende, wo die Stärken und Schwächen der jeweiligen Labels sind.
4. Schaut dir am Ende die untenstehende Take-Home Message an.

Take Home Message:

Die Textilindustrie hat eine äusserst komplexe Lieferkette. Bis heute gibt es daher auch kein Label, das umfassend und glaubwürdig die gesamte Lieferkette beurteilen und damit eine sozial- und umweltverträgliche Kleiderproduktion garantieren kann. Labels können dennoch eine Orientierungshilfe sein, wenn Konsumierende wissen, welche Aspekte abgedeckt und wie diese überprüft werden.

Quelle:

https://www.publiceye.ch/fileadmin/doc/Mode/2017_PublicEye_Orientierung_im_Label_Dschungel_Flyer.pdf (zuletzt besucht am: 21.06.2020).



Better Cotton Initiative (BCI)



- Initiative mit eigenem Produkte-Label zur Verbesserung des konventionellen Baumwollanbaus
- Sozialkriterien: keine umfassende Abdeckung von Kernthemen wie Lohn und Arbeitszeit, keine Verpflichtung zur Zahlung eines existenzsichernden Einkommens
- Öko-Kriterien: Minimieren der schädlichen Auswirkungen von Pestiziden, schonender Umgang mit Wasser und Böden

Einschätzung CCC Schweiz BCI-Baumwolle ist eine Verbesserung zum konventionellen Anbau. Es handelt sich jedoch nicht um Bio-Landbau; genmanipuliertes Saatgut ist erlaubt. Es werden keine Preisaufschläge für BCI-Baumwolle gezahlt. Die Einhaltung der BCI-Standards wird durch die Baumwollproduzenten selbst evaluiert und durch BCI-Lokalpartner überprüft. Es gibt nur stichprobenartige Kontrollen durch externe PrüferInnen.

bioRe



- Produkte-Label der Remei AG
- Sozialkriterien: Baumwollproduzenten erhalten Mindestpreise, eine Abnahmegarantie und eine Bio-Prämie, es besteht die Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns
- Öko-Kriterien: Bio-Baumwolle, Verbot von GMO, ressourcenschonende Produktion, Verbot von giftigen Chemikalien bei der Verarbeitung

Einschätzung CCC Schweiz Bei bioRe kann die gesamte Produktionskette bis zur Anbauregion der Bio-Baumwolle mittels Code am Produkt rückverfolgt werden. bioRe hat eigene Bio-Baumwollprojekte in Indien und Tansania. Es gibt unabhängige Kontrollen für die Einhaltung der Standards im Baumwollanbau. Ein Grossteil der Produktion findet in SA8000-zertifizierten Betrieben statt. Ein Existenzlohn wird jedoch noch nicht in allen Zulieferfabriken umgesetzt. Bei bioRe sind die standardsetzende Organisation und das zertifizierte Unternehmen nicht unabhängig voneinander. Coop Naturaline-Produkte werden auch nach dem bioRe-Standard hergestellt.

blueSign



- Umweltzertifikat und Produkte-Label für die Herstellung und Verarbeitung unterschiedlicher Fasern
- Sozialkriterien: Nicht im Fokus. Beinhaltet v.a. Standards zur Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz
- Öko-Kriterien: Verbot bestimmter umwelt- und gesundheitsschädlicher Chemikalien, ressourcenschonende Produktion, Kontrolle von Wasser- und Luft-Emissionen

Einschätzung CCC Schweiz Bluesign ist bislang die einzige Initiative, die ökologische Standards für die Herstellung und Verarbeitung unterschiedlicher Fasern umfassend definiert und kontrolliert. Bluesign bezieht sich auf Kunst- und Naturfasern; GMO-Saatgut ist zugelassen.

Business Social Compliance Initiative (BSCI)



- Business-Initiative zur Verbesserung sozialer Standards in Zulieferbetrieben
- Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Sozialstandards, keine verbindliche Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns
- Öko-Kriterien: Nicht im Fokus

Einschätzung CCC Schweiz Bei BSCI liegt die Verantwortung für die Umsetzung grundlegender Standards vorwiegend bei den Zulieferbetrieben. Die Preispolitik und Einkaufspraktiken der Auftraggeber werden kaum berücksichtigt. NGOs und Gewerkschaften sind nicht gleichberechtigt in Entscheidungen eingebunden. Lokale Akteure werden unzureichend einbezogen. BSCI verlässt sich für Kontrollen primär auf kommerzielle Audits – diese spiegeln die Realitäten in Fabriken aber oftmals nicht ausreichend wieder.

Cotton made in Africa (CmiA)



- Initiative und Produkte-Label zur Verbesserung des konventionellen kleinbäuerlichen Baumwollanbaus
- Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Standards, keine Verpflichtung zur Zahlung eines existenzsichernden Einkommens
- Öko-Kriterien: Verbot von GMO, ressourcenschonender Umgang mit Wasser und Böden, kontrollierter Einsatz von Agrarchemikalien und Pestiziden, Verbot hoch gesundheitsgefährdender Pestizide

Einschätzung CCC Schweiz Die Baumwollproduktion gemäss CmiA-Standard stellt eine Verbesserung zum konventionellen Anbau dar. Es handelt sich jedoch nicht um Bio-Landbau. Der Einsatz von Pestiziden ist erlaubt. Die Einhaltung der CmiA-Richtlinien wird von den Kleinbauernfamilien selbst evaluiert und im Rahmen einer unabhängigen Verifizierung überprüft. Verifizierungsreporte sind öffentlich zugänglich.

Ethical Trading Initiative (ETI)



- Multi-Stakeholder-Initiative zur Umsetzung von Sozialstandards in Zulieferbetrieben
- Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Standards, Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns, aber keine Festlegung, ob der Lohn für eine oder mehrere Personen reichen muss
- Öko-Kriterien: Nicht im Fokus

Einschätzung CCC Schweiz Die ETI ist primär eine Lernplattform. Mitgliedfirmen verpflichten sich zur Einhaltung des ETI-Verhaltenskodexes. Die ETI führt selber keine Kontrollen und Verifizierungen durch, empfiehlt den Mitgliedsunternehmen aber unabhängige Verifizierungsstellen. Die ETI bietet Weiterbildungen an, um kontinuierlich Verbesserungen in den Betrieben herbeizuführen.

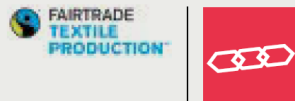
Fair Labor Association (FLA)



- Multi-Stakeholder-Initiative zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Zulieferbetrieben
- Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Standards, vage Formulierung der Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns
- Öko-Kriterien: Nicht im Fokus

Einschätzung CCC Schweiz Die FLA macht stichprobenartige Verifizierungen in den Zulieferbetrieben und veröffentlicht die Resultate. Sie geht damit weiter als die meisten anderen Initiativen. Die FLA arbeitet zudem an einem umfassenden Umsetzungsplan für die Zahlung von Existenzlöhnen. Allerdings wurde die Unabhängigkeit der FLA in den letzten Jahren immer wieder infrage gestellt, da sie von grossen Unternehmen dominiert wird und Gewerkschaften aus Protest nicht mehr mitarbeiten.

Fairtrade International Fairtrade Textile Standard



- Produkte-Label für die gesamte textile Lieferkette
- Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Standards, Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns mit Übergangsfrist
- Öko-Kriterien: Kontrollierte Anwendung von Pestiziden, Verbot von gesundheitsgefährdenden Substanzen, Kontrolle von Wasser- und Luft-Emissionen, ressourcenschonende Produktion

Einschätzung CCC Schweiz Der Fairtrade Textile Standard deckt die gesamte textile Kette, vom Anbau der Baumwolle bis zum Verkauf ab. Der Textilstandard lässt andere Fasern als Fairtrade Baumwolle zu. Die Methoden, mit denen die Verifizierungsstelle FLO-CERT die Einhaltung der Sozialstandards über die gesamte textile Lieferkette überprüfen will, bergen das Risiko, die komplexe Realität in den Nähfabriken nicht wiedergeben zu können. Für die Umsetzung der Zahlung eines existenzsichernden Lohns haben Unternehmen sechs Jahre Zeit. Schon während dieser Zeit dürfen Produkte als «fair» gelabelt werden.

Fair Wear Foundation (FWF)



- Multi-Stakeholder-Initiative zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Zulieferbetrieben
- Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen und weitere relevante Standards, Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns
- Öko-Kriterien: Nicht im Fokus

Einschätzung CCC Schweiz Die FWF weist hohe soziale Standards auf und hat den bislang umfassendsten Ansatz zur Verbesserung der sozialen Bedingungen in Nähfabriken. Die FWF arbeitet bei der Verifizierung und Überprüfung der Einkaufspraktiken der Unternehmen eng mit lokalen Organisationen zusammen. Die FWF verlangt die Bezahlung eines Existenzlohns und misst die Fortschritte. Die konsequente Umsetzung eines Existenzlohns in Fabriken der Mitgliedfirmen ist aber noch ausstehend.

Global Organic Textile Standard (GOTS)



- Produkte-Label für die Produktion, Veredelung und Verarbeitung von Naturfasern
- Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen und weitere relevante Standards, Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns, aber keine Festlegung, ob der Lohn für eine oder mehrere Personen reichen muss
- Öko-Kriterien: Verbot von GMO, Mindestanteil an biologisch angebauten Fasern, ressourcenschonende Produktion, Einschränkung zugelassener Farben und Hilfsmittel

Einschätzung CCC Schweiz GOTS weist einen hohen sozialen und ökologischen Standard auf. Für die glaubhafte Überprüfung der Einhaltung sozialer Kriterien (die zudem nur in der Verarbeitung, aber nicht in der Rohstoffproduktion gelten) wäre die stärkere Einbindung von lokalen Akteuren, Gewerkschaften und NGOs erforderlich.

Max Havelaar Fairtrade Baumwolle-Label («Fairtrade Certified Cotton»)



- Produkte-Label für die Baumwollproduktion
- Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen, Fairtrade Standards, Mindestpreise und Sozialprämien, verpflichtet nicht zur Zahlung eines existenzsichernden Einkommens
- Öko-Kriterien: Förderung des Bio-Baumwollanbaus, Verbot von GMO, ressourcenschonende Produktion, Verbot gefährlicher Pestizide

Einschätzung CCC Schweiz Das Label bezieht sich auf nach Fairtrade-Grundsätzen produzierte und gehandelte Baumwolle. Es stellt hohe Anforderungen an die Rückverfolgbarkeit sowie gewisse Anforderungen an die Einhaltung grundlegender Arbeitsrechte in der Produktionskette. Es zeichnet sich dadurch aus, dass im fertigen Kleidungsstück 100% fair gehandelte Baumwolle steckt (inkl. Garantie fairer Arbeitsbedingungen im Baumwollanbau), garantiert aber nicht, dass das Kleidungsstück auch «fair» zusammengenäht wurde.

Max Havelaar Fairtrade-Programm für Baumwolle («Cotton Program»)



- Initiative zur Förderung fair gehandelter Baumwolle
- Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen, Fairtrade Standards, Mindestpreise und Sozialprämien, keine Verpflichtung zur Zahlung eines existenzsichernden Einkommens
- Öko-Kriterien: Förderung des Bio-Baumwollanbaus, Verbot von GMO, ressourcenschonende Produktion, Verbot gefährlicher Pestizide

Einschätzung CCC Schweiz Die Initiative will die Nachfrage nach fair gehandelter Baumwolle steigern. Im Unterschied zum Fairtrade Baumwolle-Label wird hier auf einen Teil der Rückverfolgbarkeit auf der Ebene des einzelnen Kleidungsstücks verzichtet. Eine Firma kauft gewisse Mengen Fairtrade Baumwolle ein, darf diese dann aber mit andern Fasern oder Nicht-Fairtrade-Baumwolle mischen. Ihr Fairtrade-Engagement darf die Firma mit dem Programm-Label in der Unternehmenskommunikation ausweisen.

**OEKO-TEX®
Standard 100**



- Produkte-Label für gesundheitlich unbedenkliche Textilien
- Sozialkriterien: Nicht im Fokus
- Öko-Kriterien: Nicht im Fokus
- Weitere Kriterien: Ausschluss krebserregender und allergener Farbstoffe, Grenzwert für gesundheitlich bedenkliche Stoffe, eingeschränkte Verwendung von biologisch aktiven und flammhemmenden Produkten

Einschätzung CCC Schweiz Bei OEKO-TEX 100 liegt der Fokus ausschliesslich auf der Schadstofffreiheit des Endprodukts und dem Verbraucherschutz.

SA8000



- Zertifizierungssystem von Zulieferbetrieben
- Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen und weitere relevante Standards, Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns, gewährt aber trotz Zertifizierung eine bis zu zweijährige Umsetzungsfrist
- Öko-Kriterien: Nicht im Fokus

Einschätzung CCC Schweiz Der SA8000 ist ein System mit hohen Standards. Das SA8000-Zertifikat bezieht sich auf den Fabrikstandort – es müssen nicht alle an der Herstellung eines Produktes beteiligten Fabriken zertifiziert sein. Die Verantwortung (und die Kosten) für die Einhaltung der Sozialvorgaben liegt bei der Fabrik. Bei der Umsetzung vor Ort sind NGOs und lokale Stakeholder unzureichend beteiligt. Weil das Verhalten der Markenfirmen (v.a. in Bezug auf Preisstruktur und Lieferfristen) sich negativ auf die Arbeitszeiten und Löhne auswirken kann, aber nicht von SA8000 berücksichtigt wird, kann das Zertifikat die grundlegenden Probleme nicht lösen.



Ausbildungsunterlagen

Posten Viehzucht

Eckdaten

Benötigtes Material:	Laptop mit Internet
Benötigte Anzahl Personen:	offen
Stichwort:	Lamm

Anleitung

Am besten setzt ihr euch in einer kleinen Gruppe zusammen an den Laptop.

Schaut euch das Video bis zur Minute 6:05 unter folgendem Link an: https://www.youtube.com/watch?v=g4LkxNblwwl&feature=emb_logo und hört gespannt zu. Diskutiert am Ende über euren eigenen Fleischkonsum und den untenstehenden Fragen. Befasst euch maximal 3 min mit diesen Fragen. Ansonsten dürft ihr die Diskussion gerne ein andermal weiterführen. Wenn du alleine bist, kannst du dir auch selbst diese Fragen stellen.

- Was könntet ihr an eurem Fleischkonsum ändern?
- Lebt ihr Vegetarisch oder sogar Vegan?
- Falls ihr nicht vegan seid: Auf was achtet ihr beim Kauf von tierischen Produkten?



Ausbildungsunterlagen

Posten Palmöl

Eckdaten

Benötigtes Material:	Zettel mit Wörtern (letzte Seite) ausschneiden, Lösungstext in Couvert
Benötigte Anzahl Personen:	mind. 2 Personen
Stichwort:	Kaugummi

Anleitung

Vor euch liegt nun ein Lückentext. Versucht die Lücken nun mit den Wörtern auf den kleinen Zetteln zu ergänzen. Habt ihr das Gefühl, der Text ist korrekt? So kontrolliert ihn mit dem vollständigen Text im Couvert. Falls du den Text noch nicht ganz gelesen hast, lies ihn jetzt noch sorgfältig durch.

Das Palmöl

Palmöl wird aus den der Ölpalmen gewonnen.

Es ist das meistbenutzte Pflanzenfett der Welt und steckt in jedem Supermarktprodukt.

Über des weltweit genutzten Palmöls, findet in der Nahrungsmittelindustrie Verwendung.

Mehr als wird in den Sektoren Wasch-, Pflege- und Reinigungsmittel sowie im Kosmetikbereich eingesetzt.

Knapp dient der Strom-, Wärme- und Kraftstoffproduktion.

Ursprünglich aus, wird die Ölpalme inzwischen weltweit auf etwa Millionen Hektar Land kultiviert, hauptsächlich Indonesien und Malaysia.

Die grössten Palmöl-Konsumenten sind in Indien (15%) Indonesien (14%) und China (12%) gefolgt von der EU (11%).

Für dieselbe Menge Öl braucht sie deutlich weniger Fläche als z.B die Sonnenblume. Kein anderes Pflanzenöl ist billiger. Es ist und bei Zimmertemperatur cremig-streichfest.

Durch den hohen Verbrauch wird die Ölpalme auf immer grösserer Fläche angebaut.

Um Platz für die Plantagen zu schaffen werden Regenwälder in abgeholzt und abgebrannt.

Viele Tiere aus den Regenwäldern werden von den, verbrannt oder müssen verhungern.

Zudem bieten die Plantagen keine guten Arbeitsbedingungen: Zwangsarbeit,, Kinderarbeit und gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen.

Ureinwohner, die den Wald über Generationen, werden oft gewaltvoll von ihrem Land vertrieben.

Ölpalmen gedeihen ausschliesslich in Klima, daher kann man die Palmöl Produktion nicht einfach in andere Regionen verlegen.

Wir sollten den Palmöl-Konsum stark Ausschliesslich Bio-Palmöl kaufen und die Industrie sollte einen Teil des heute verarbeiteten Palmöls durch ersetzen. Wir konsumieren das Palmöl hauptsächlich in verarbeiteten Lebensmitteln. Also sollten wir lieber frische Lebensmittel kaufen.

Lösungstext

Das Palmöl

Palmöl wird aus den Früchten der Ölpalmen gewonnen.

Es ist das meistbenutzte Pflanzenfett der Welt und steckt in jedem zweiten Supermarktprodukt.

Über 71% des weltweit genutzten Palmöls, findet in der Nahrungsmittelindustrie Verwendung.

Mehr als 24% wird in den Sektoren Wasch-, Pflege- und Reinigungsmittel sowie im Kosmetikbereich eingesetzt.

Knapp 5% dient der Strom-, Wärme- und Kraftstoffproduktion.

Ursprünglich aus West-Afrika, wird die Ölpalme inzwischen weltweit auf etwa 27 Millionen Hektar Land kultiviert, hauptsächlich Indonesien und Malaysia.

Die grössten Palmöl-Konsumenten sind in Indien (15%) Indonesien (14%) und China (12%) gefolgt von der EU (11%).

Für dieselbe Menge Öl braucht sie deutlich weniger Fläche als z.B die Sonnenblume. Kein anderes Pflanzenöl ist billiger. Es ist geschmacksneutral, hitzebeständig, lange haltbar und bei Zimmertemperatur cremig-streichfest.

Durch den hohen Verbrauch wird die Ölpalme auf immer grösserer Fläche angebaut.

Um Platz für die Plantagen zu schaffen werden Regenwälder in unvorstellbarem Ausmass abgeholzt und abgebrannt.

Viele Tiere aus den Regenwäldern werden von den Maschinen zerquetscht, verbrannt oder müssen verhungern.

Zudem bieten die Plantagen keine guten Arbeitsbedingungen: Zwangsarbeit, Diskriminierung, Kinderarbeit und gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen.

Ureinwohner, die den Wald über Generationen bewohnen und beschützen, werden oft gewaltvoll von ihrem Land vertrieben.

Ölpalmen gedeihen ausschliesslich in tropischem Klima, daher kann man die Palmöl Produktion nicht einfach in andere Regionen verlegen.

Wir sollten den Palmöl-Konsum stark reduzieren. Ausschliesslich fair gehandeltes Bio-Palmöl kaufen und die Industrie sollte einen Teil des heute verarbeiteten Palmöls durch heimische Öle ersetzen. Wir konsumieren das Palmöl hauptsächlich in verarbeiteten Lebensmitteln. Also sollten wir lieber frische Lebensmittel kaufen.

Wörter zum Ausschneiden

Früchten

zweiten

71%

24%

5%

West-Afrika

27

geschmacksneutral, hitzebeständig, lange haltbar

unvorstellbarem Ausmass

Maschinen zerquetscht

Diskriminierung

bewohnen und beschützen

tropischem

reduzieren

fair gehandeltes

heimische Öle



Ausbildungsunterlagen

Posten Kakao

Eckdaten

Benötigtes Material:	keines
Benötigte Anzahl Personen:	2 Personen
Stichwort:	Milchschokolade

Anleitung

Es gibt 2 Fragekataloge für je eine Person. Nehmt je ein Blatt mit den Fragen und stellt eurem Gegenüber eine Frage. Je nach dem gibt es offene Fragen mit Antworten oder es gibt Multiple Choice Antworten. Anschliessend könnt ihr die Frage auflösen und die andere Person stellt nun eine Frage. Dann beginnt ihr wieder von vorne bis alle Fragen gestellt wurden.

[...]

Quelle

<https://www.maxhavelaar.ch/was-ist-fairtrade/fairtrade-standards/rueckverfolgbarkeit.html>
(zuletzt besucht am 30.06.2020).

Fragekatalog A

1. Nenne fünf Länder, aus welchen Fairtrade Kakao stammt, welcher in der Schweiz verkauft wird:

Mögliche Antwort: Belize, Bolivien, Kolumbien, Costa Rica, Dominikanische Republik, Ecuador, Elfenbeinküste, Ghana, Haiti, Honduras, Indien, Kamerun, Kolumbien, Madagaskar, Nicaragua, Panama, Papua Neuguinea, Peru, São Tomé und Príncipe, Sierra Leone, Sri Lanka, Uganda, Togo.

2. Kakao wird vor allem in Westafrika angebaut. In den Hauptanbaugebieten, in welchen Art von Betrieben wird Kakao angebaut:
 - a. Vor allem Grossgrundbesitzer, welche über viel Land besitzen und viele Angestellte haben.
 - b. 40% Grossgrundbesitzer, 50% kleinbäuerliche Betriebe und 10% Sonstiges.
 - c. 90% kleinbäuerliche Betriebe

Lösung: Antwort c

3. Was bedeutet Mengenausgleich beim Kakaohandel?
 - a. Beim Abfüllen von Kakaobohnen wird immer noch 10% mehr hinzugefügt, da Kakao je nach Luftfeuchtigkeit mehr oder weniger Gewicht hat.
 - b. Gewisse Fairtrade-Rohstoffe, unter anderem Kakao, können mit anderen Rohstoffen (in nicht Fairtrade-Qualität) gemischt werden.
 - c. Kakaobauern müssen eine Mindestmenge an Kakao liefern, damit ihnen faire Löhne bezahlt werden können.

Lösung: Antwort b

*Bei **Kakao, Zucker, Tee** und **teilweise bei Fruchtsaft** ist die physische Rückverfolgbarkeit insbesondere aus logistischen Gründen nicht überall möglich, da bei der Verarbeitung konventionelle und fair produzierte Rohstoffe vermischt werden können.*

Fragekatalog B

1. Wie hoch ist der Bio-Anteil bei Fairtrade Kakao?
 - a. 16%
 - b. 24%
 - c. 44%

Lösung: Antwort a

2. Welche Herausforderungen gibt es beim Kakaoanbau (mehrere Antworten sind möglich)?
 - a. Die Kakaobäume sind häufig überaltert und anfällig für Schädlinge und Krankheiten, worunter die Produktivität leidet.
 - b. Obwohl es immer mehr Kakaoprodukte in Fairtrade-Qualität gibt, es die Nachfrage nach wie vor relativ klein.
 - c. Im Kakaoanbau kann gutes Geld gemacht werden, aus diesem Grund gibt es einen grossen Schwarzmarkt.
 - d. Immer mehr junge Leute sehen keine Zukunft im Kakaoanbau und wandern in die Grossstädte ab.

Lösung: Antwort a und d

3. Die Rückverfolgbarkeit von Kakao in der Schweiz:
 - a. Ein Grossteil (über 65%) des in der Schweiz gehandelten Kakaos kann physisch rückverfolgt werden.
 - b. Fast die Hälfte des Kakaos in der Schweiz kann physisch rückverfolgt werden.
 - c. Produkte mit direkt rückverfolgbarem Fairtrade-Kakao sind in der Schweiz momentan nur vereinzelt erhältlich.

Lösung: Antwort c



Ausbildungsunterlagen

Posten Kaffee

Eckdaten

Benötigtes Material:	keines
Benötigte Anzahl Personen:	mind. 2 Personen
Stichwort:	Max Havelaar

Anleitung

Lies den untenstehenden Artikel des Magazins *das Lamm* in Ruhe durch. Diskutiere anschließend die Fragen, welche nach dem Artikel aufgelistet sind.

Fünf Tipps für einen Kaffeekonsum, bei dem du kein schlechtes Gewissen wegen Kinderarbeit, Pestiziden und hungernden Kleinbauern haben musst

AutorIn: Anina Ritscher

Eigentlich wäre es ganz einfach: Wer weder Umwelt noch Mensch schaden will, sollte wohl besser keinen Kaffee trinken. Nur ist das keine ernsthafte Option. Der moderne Mensch braucht Kaffee. Wir zeigen, wie du ohne schlechtes Gewissen deinen Koffeinbedarf decken kannst.

[...]

Problem 1: Kaffeebauern und -bäuerinnen sind Preisschwankungen ausgesetzt

Der Preis für Kaffeebohnen schwankt weltweit stark. Das liegt manchmal an schlechten Ernten und manchmal an Spekulationen an den Börsen. Die Kaffeebauernfamilien müssen sich aber darauf verlassen können, dass sie ihre Ernte trotzdem jedes Jahr zu einem fairen Preis loswerden.

Lösungsansatz: Fairtrade

Hier setzt die Idee des fairen Handels an. Kaffeeimporteure, die mit einem Fairtradelabel zertifiziert wurden, kaufen den Kaffee zu einem stabilen Preis, der zuvor und unabhängig vom Marktpreis vereinbart wird. Ausserdem garantieren sie langfristige Handelsbeziehungen mit den Produzenten und eine zinsfreie Vorfinanzierung für den Kaffee. [...] Zu den vertrauenswürdigsten Fairtradelabels der Schweiz gehören Max Havelaar und das Claro-Fairtradelabel.

Problem 2: Giftige Pestizide auf den Kaffeeplantagen

Um die Ernte zu steigern, werden auf Kaffeeplantagen oft Pestizide gesprüht. Häufig sind die ArbeiterInnen auf dem Feld nicht genügend geschützt. Dabei ist das Einatmen einiger dieser Pestizide gesundheitsschädlich. Manche der Pestizide, die beispielsweise in Brasilien eingesetzt werden, sind in der EU deswegen verboten.

Lösungsansatz: Bio-Labels

Bio-Labels verbieten den Einsatz von Pestiziden. Hier ist besonders Verlass auf die Bio-Knospe und andere Labels, die dem Standard der Bio-Knospe entsprechen, wie Naturaplan von Coop.

Problem 3: PlantagenarbeiterInnen arbeiten oft unter schlechten Bedingungen

Letztes Jahr haben zwei der grössten Kaffeeimporteure weltweit, Nestlé und Jacob Douwe Egberts, zugegeben, Kaffee von Plantagen eingekauft zu haben, auf denen die ArbeiterInnen wie Sklaven behandelt werden. Sie hatten weder Zugang zu Trinkwasser noch angemessene Unterkünfte. Die Arbeitsbedingungen brachen mehrere Konventionen der internationalen Arbeitsorganisation, unter anderem das Verbot von Kinderarbeit.

[...]

Lösungsansatz: Labels mit Anforderungen an die sozialen Verhältnisse auf den Plantagen

Um sicherzustellen, dass die Arbeitnehmenden auf den Plantagen fair bezahlt und gut behandelt werden, gibt es ebenfalls zahlreiche Labels. Die Labels von Claro, Fair for Life, Max Havelaar, Gebana und UTZ zertifizieren nur Importeure, die ihren Kaffee bei Produzenten beziehen, die Kinderarbeit ausschliessen, einen gesetzlichen Mindestlohn bezahlen und sichere Arbeitsplätze bieten.

Bio-Labels wie die Bio-Knospe und Naturaplan stellen seit 2007 ebenfalls Anforderungen an die Arbeitsbedingungen: So müssen alle MitarbeiterInnen unter anderem einen Arbeitsvertrag haben, einen fairen Lohn und Entlohnung für Überstunden erhalten.

Die Bio-Labels und das UTZ-Label garantieren allerdings keinen stabilen Abnahmepreis, sondern richten sich nach dem Marktpreis, weshalb sie nicht dem Fairtradegedanken entsprechen.

[...]

Problem 4: Müll

Eine durchschnittliche Kaffee kapsel besteht aus zwei bis drei Gramm Verpackung und sechs bis sieben Gramm Inhalt. Zwar kann man Kaffee kapseln mittlerweile recyceln, aber dies rechtfertigt noch nicht, dass sie überhaupt produziert werden. Die Produktion benötigt Unmengen an Energie und Wasser. Ähnlich verhält es sich mit To-Go-Pappbechern. Diese sind ebenfalls aufwändig in der Herstellung und produzieren unnötigen Müll.

Lösungsansatz: Grosse Packungen!

Besser ist es, grosse Packungen an gemahlenem Kaffee zu kaufen, um das Verhältnis von Verpackung zu Inhalt zu verbessern. Auch auf To-Go-Becher lässt sich leicht verzichten, indem man für unterwegs einen Mehrwegbecher benützt.

[...]

Quelle: <https://daslamm.ch/fuenf-tipps-fuer-einen-kafee konsum-bei-dem-du-kein-schlechtes-gewissen-wegen-kinderarbeit-pestiziden-und-hungernden-kleinbauern-haben-musst/> (zuletzt besucht am: 21.06.2020).

Fragen:

- Wie oft konsumierst du Kaffee und wo?
- Achtest du dich beim Kaffeekauf auf Labels? Falls ja, welche?
- Hast du das Gefühl, dass dieser Artikel einen Einfluss auf deinen Kaffeekonsum hat?



Ausbildungsunterlagen

Posten Holz

Eckdaten

<i>Benötigtes Material:</i>	<i>Memory ausgedruckt auf dickes oder farbiges Papier (bei normalem Papier sieht man den Text durch)</i>
<i>Benötigte Anzahl Personen:</i>	<i>2 Personen</i>
<i>Stichwort:</i>	<i>Karton</i>

Anleitung

Spielen Sie das Memory am besten zu zweit. Finde die passenden Paare und lies am Ende die Texte nochmals sorgfältig durch.

Was haben Papier und Pellets gemeinsam? Das Holz! Ob zum Bauen, Heizen oder sogar zum Schreiben, Holz ist einer der vielseitigsten Rohstoffe auf dieser Welt.



<p>Papier</p>	<p>Es ist wohl eines der wichtigsten Produkte, die aus Holz gewonnen werden. Die Produktion hat eine lange Geschichte und wurde nach und nach modernisiert. Der Herstellungsprozess besteht aus mehreren Schritten, angefangen von der Zerlegung und Zerspannung der Stämme, über die Gewinnung von Cellulose und die Weiterverarbeitung der Fasern.</p>
<p>Brennholz</p>	<p>Das Heizen damit gewinnt zunehmend an Bedeutung. Nicht nur weil es gemütlich ist, vor einem Kamin oder Kachelofen zu sitzen, sondern auch wegen der ökonomischen und ökologischen Vorteile. Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, das bedeutet, wenn die Abholzungsrate richtig bestimmt wird und das Wachstum nicht beeinträchtigt wird, geht der Rohstoff nie aus. Im Fall von Pellets ist die Freisetzung von CO₂ in etwa gleich der CO₂ Aufnahme des Baumes, man spricht von einem neutralen Verhältnis.</p>

<p>Bau- und Gebrauchsholz</p>	<p>Eine große Menge der gefällten Baumstämme wird in ein Sägewerk weitertransportiert und dort wird das Holz verarbeitet, um Balken, Bretter, Furniere usw. zu erhalten. Wenn das Holz nicht zerlegt und neu zusammengesetzt wird spricht man von Vollholz. Es lässt sich zwischen Baurundholz und Schnittholz unterscheiden.</p>
<p>Sperrholz</p>	<p>Es wird hergestellt, indem dünne Holzlagen übereinander geleimt werden, wobei die Faserrichtung zwischen zwei Brettern gekreuzt ist. Platten werden aus Furnieren oder Leisten zusammengesetzt.</p>
<p>Furniere</p>	<p>Darunter versteht man dünne Holzblätter, die zwischen 0.05 und 8 mm dick sind. Sie werden aus Baumstämmen geschält und können über 5 m lang sein. Da sie so dünn sind, können aus einem Baumstamm große Mengen gewonnen werden. Daraus können wiederum Platten hergestellt werden, indem man sie verleimt. Häufig werden sie jedoch in der Möbelproduktion verwendet. Sie werden auf Span- oder Sperrholzplatten geleimt und das Möbelstück erhält die typische Optik, obwohl es nicht aus massivem Holz besteht.</p>

Spanplatten

Zur Herstellung werden Holzabfälle, Sägemehl und auch Altpapier verwendet. Unter Zugabe von Bindemitteln wie Kunstharz oder Gips werden die Späne zu Platten gepresst. Diese sind sehr preiswert und werden als Blindholz verwendet. Das bedeutet, dass z.B. zur Möbelproduktion darauf Furniere aufgeleimt werden, um das Möbelstück ansprechend aussehen zu lassen.



Ausbildungsunterlagen

Posten Fair Trade

Eckdaten

Benötigtes Material:	6 Vorlage Fair Trade Charta, Fair Trade Charta, Stifte
Benötigte Anzahl Personen:	1 Person
Stichwort:	Arabica

Anleitung

Du gründest dein eigenes Start-Up für den Import von Rohstoffen aus Zentral-amerika, Afrika und Südostasien. Die Rohstoffe möchtest du in der Schweiz an verschiedene Unternehmen zur Weiterverarbeitung verkaufen.

Qualitativ gute Produkte und faire Arbeitsbedingungen liegen dir am Herzen. Deshalb trittst du persönlich mit den Produzent*innen der Rohstoffe in Kon-takt, um über den Preis zu verhandeln. Notiere auf dem beiliegenden Blatt, welche Arbeitsbedingungen du deinen Produzent*innen bieten möchtest.

Vergleiche deine Punkte anschliessend mit den Punkten aus der Menschen-rechtserklärung, die sich auf die Arbeit beziehen. Sind sie deckungsgleich? Welche Punkte sind dir besonders wichtig? Welche Punkte werden wohl am wenigsten beachtet?

Fair Trade Posten

Meine Faire Trade Charta

Folgende Arbeitsbedingungen möchte ich meinen Produzent*innen garantieren:



Faire Trade Posten

Auszüge aus der Menschenrechtserklärung

Quelle: Amnesty International www.amnesty.ch (21.06.20)

Artikel 23 - Recht auf Arbeit und gleichen Lohn

1. Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.
2. Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
3. Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmassnahmen.
4. Jeder hat das Recht, zum Schutz seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

Artikel 24 - Recht auf Erholung und Freizeit

Jeder hat das Recht auf Erholung und Freizeit und insbesondere auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und regelmässigen bezahlten Urlaub.

Artikel 25 - Recht auf Wohlfahrt

1. Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschliesslich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen gewährleistet sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.
2. Mütter und Kinder haben Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche wie aussereliche, geniessen den gleichen sozialen Schutz.



Ausbildungsunterlagen

Posten biologischer Kaffee und Kakao

Eckdaten

Benötigtes Material:	Text Bio Kaffee und Bio Kakao – die Texte werden zerschnitten und je (!) auf einen Haufen gelegt.
Benötigte Anzahl Personen:	1 Person
Stichwort:	Sel Fleur Caramel

Anleitung

Vor euch liegt nun ein Text, welcher in viele Stücke zerfallen ist. Diese Stücke symbolisieren das Wissen der Menschheit über die Bio Produkte. Viele wissen nur vereinzelt darüber. Fügt alles zu einem sinnvollen und verständlichen Text zusammen. Lest den Text anschliessend gut durch.

Biologischer Kaffee

Der Anbau von Bio Kaffee erfolgt in Mischkulturen. Dabei sind vor allem die Schattenbäume von großer Bedeutung. Bis vor 100 Jahren gehörten sie noch unverzichtbar zu den Anbauflächen für das schwarze, heiße Genussgetränk. Dann mussten sie den industriellen Produktionsmethoden weichen: Sie standen den Erntemaschinen im Weg. Zwar ist bekannt, dass Schattenbäume den Ertrag der Plantagen erhöhen, doch die profitorientierte Kaffee-Wirtschaft wählte einen anderen Weg. Brasilianische Züchter entwickelten Sorten, die auch ohne Schatten hohe Erträge abwerfen.

Der Bio Kaffee hingegen wächst heute auf Anbauflächen gemeinsam mit Avocado, Grapefruit oder Bananen. Auch die Verbindung mit Papaya-, Ananas- oder Eukalyptuspflanzen ist beliebt. Die Mischkulturen besitzen viele Vorzüge: Sie lockern den Boden auf und reduzieren damit zugleich die Erosionsgefahr. Diese Plantagen schützen sich auf natürliche Weise gegen Schädlinge und Unkraut. Das erspart den Einsatz von Chemie. Außerdem benötigen die Mischkulturen weit weniger Dünger als Monoplantagen. Bei kontrolliert-biologischem Anbau kommt ohnehin nur Naturdünger zum Einsatz: zum Beispiel Kaffeekirschensatz.

Ganz ohne Erntemaschinen kommen auch die Produzenten von Bio Kaffee nicht aus. Ihr Einsatz erfolgt jedoch so, dass der Anbau im Einklang mit der Natur nicht beeinträchtigt wird. Es kommt wesentlich mehr Handarbeit zum Einsatz auf dem Weg von der Fruchtfleisch-Entfernung über die Kaffeekirschen-Reinigung bis zum Fermentierungsprozess (Gärung). Die Unterschiede zur industriellen Herstellung setzen sich bei der Röstung fort. Der Kaffee vom Discounter zum Beispiel durchläuft eine schnelle Schockröstung mit Temperaturen bis zu 800° C. Das ist der Grund dafür, warum diese Sorten manchmal bitter schmecken, denn die Fruchtsäuren bauen sich erst in einem längeren, schonenden Röstverfahren ab.

Der Bio Kaffee hingegen durchläuft in der Regel einen 16 bis 20 Minuten langen Röstprozess bei maximal 200° C. So prägt sich das individuelle Geschmacksaroma aus, weil nur die Fruchtsäuren erhalten bleiben, die den Charakter des Kaffees ausmachen. Vor allem diese Abschnitte im Herstellungsprozess – mehr Handarbeit und längere Röstung – sind für die höheren Preise von Bio Kaffee verantwortlich.

Lösungstext

Biologischer Kakao

Kakaoanbau in intensiven Formen wie Monokulturen hat negative Folgen für die Umwelt: Zum einen wird die Artenvielfalt auf einer solchen Plantage enorm reduziert. Durch die Abholzung von natürlichem Regenwald für neue Anbauflächen werden wichtige Lebensräume vieler Arten zerstört.

Der intensive Anbau hat auch Folgen für den Boden – durch die sehr einseitige Belastung werden nur bestimmte Nährstoffe genutzt. So laugt der Boden schnell aus. Die zusätzliche Düngung des Bodens ist notwendig oder die Plantage muss nach einiger Zeit aufgegeben werden. Hinzu kommt, dass der ursprüngliche Regenwaldboden von vornherein nur eine dünne Humusschicht hat. Durch die Freihaltung des Bodengrundes von „Unkraut“ und Sträuchern in Großplantagen werden die verbleibenden Nährstoffe wegschwemmt.

Außerdem breiten sich in einer Monokultur Schädlinge und Pflanzenkrankheiten sehr viel schneller aus. Mit Pestiziden wird dagegen vorgegangen. Diese unterscheiden jedoch meist nicht zwischen Schädlingen und Nützlingen. Auch wichtige Bestäuber (wie z.B. Bienen) sterben an den Folgen des Pestizideinsatzes und verschwinden aus dem Ökosystem. Eine künstliche Bestäubung der Kakaoblüten wird daher unumgänglich. Aber auch die Qualität des Grund- und Trinkwassers ist von Düngung und Pestizideinsatz beeinträchtigt, denn oftmals fehlt das Wissen über die richtige Anwendung und Dosierung der Mittel. Der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln und Düngern hat zudem Auswirkungen auf die Gesundheit der Plantagenarbeiter/-innen. Diese sind oft nicht oder nicht richtig vor den Mitteln geschützt (Schutzkleidung, Atemmasken und Handschuhe fehlen). Vergiftungen, Reizungen der Haut und der Atemwege, Allergien sind einige der Folgen, die z.T. langfristig und irreversibel sind.

In einer Mischkultur pflanzen die Kleinbauern den Kakao mit einer Schattenpflanzenart an. Somit wird der Stress für die Kakaopflanzen reduziert, sodass sie weniger anfällig für Krankheiten und Schädlinge sind. Als Schattenpflanzen werden andere Nutzpflanzen wie z. B. Bananenstauden oder stickstoffbindende Baumarten verwendet, welche den Bauern zusätzliche Erträge oder Nahrungsmittel einbringen.

Wörter zum Ausschneiden

Früchten

zweiten

71%

24%

5%

West-Afrika

27

geschmacksneutral, hitzebeständig, lange haltbar

unvorstellbarem Ausmass

Maschinen zerquetscht

Diskriminierung

bewohnen und beschützen

tropischem

reduzieren

fair gehandeltes

heimische Öle



Ausbildungsunterlagen

Posten biologische Viehzucht und Holz

Eckdaten

Benötigtes Material:	Plakate zum Malen inkl. Stifte für mehrere Gruppen, Text Viehzucht und Holz (Siehe unten)
Benötigte Anzahl Personen:	2 Personen
Stichwort:	Ferdinand

Anleitung

ACHTUNG: ihr müsst für diesen Posten mindestens zu zweit sein. Teilt die zwei Texte über biologische Viehzucht und Holz auf und lest sie sorgfältig durch. Nun dürft ihr kreativ sein und alles was euch zu eurem Text in den Sinn kommt auf dem Plakat zum Ausdruck bringen (schreiben, zeichnen usw.). Erklärt eurem Gegenüber, was dies für euch zu bedeuten hat und wie es im Zusammenhang mit dem Text steht.

Die wichtigsten Fragen zur Bio Viehzucht

Die Knospe steht für Bio Suisse und für Bioprodukte

Was bedeutet «tierfreundliche Haltung und Fütterung»?

Auf Bio-Betrieben werden Tiere besonders artgerecht - das heisst, dem natürlichen Bedürfnis ihrer Art entsprechend - gehalten und gefüttert. Die Tiere haben in der Regel eine vielfältigere Umgebung mit regelmässigem Auslauf ins Freie und in den Ställen mehr Platz als in konventioneller Tierhaltung. Der Stall ist eingestreut. Zu allen Jahreszeiten haben die Tiere Auslauf oder sind auf der Weide. Durch die vorgeschriebene Gestaltung der Weide, des Auslaufs und des Stalls können sich die Tiere artgerecht bewegen, Sozialkontakte haben, fressen und sich beschäftigen. An Bio-Tieren werden ausserdem weitaus weniger schmerzhaft Eingriffe vorgenommen, wie z.B. kein Kürzen des Schnabels beim Geflügel, und Masttieren wird mehr Zeit zum Wachsen gelassen. Die Fütterung mit bevorzugt betriebseigenem Bio-Futter garantiert eine gesunde und natürliche Tierernährung. So erhalten zum Beispiel die Wiederkäuer zu 90 % Raufutter - also Gras, Heu und Kräuter, wie es ihrer artgemässen Ernährung entspricht.

Dürfen Tiere auf dem Biohof im Krankheitsfall mit Antibiotika behandelt werden?

Wenn ein Tier fieberhaft erkrankt und der Tierarzt eine Antibiotikabehandlung vorschreibt, können auch Bio-Bauern diese durchführen. Viele Bio-Bauern behandeln ihre Tiere aber komplementärmedizinisch, zum Beispiel mit homöopathischen Mitteln, und können so manche Antibiotikabehandlung vermeiden. Auch die extensive Haltungsform und die robusten Tiere führen dazu, dass im Biolandbau weniger Antibiotika verabreicht werden müssen. Zudem sind auf Bio-Betrieben der vorbeugende Einsatz von Antibiotika und die Verabreichung von Hormonen generell verboten.

Was ist Mutterkuhhaltung?

Als Konsumentin oder Konsument haben Sie die Möglichkeit, Knospe-Fleisch zu wählen, das von Rindern aus Mutterkuhhaltung stammt. Die Kälber bleiben bis zehn Monate und bis unmittelbar vor der Schlachtung mit Ihren Müttern zusammen. Sie trinken Milch direkt von der Mutter, fressen aber auch Gras und Heu. Diese Kühe werden aber nicht gemolken und liefern deshalb nur Fleisch als Nahrungsmittel. Fleisch aus Mutterkuhhaltung macht heute einen Grossteil des Angebots an Knospe-Rindfleisch aus.

Gibt es spezifische Vorschriften zur Tötung von Bio-Tieren?

Die Bio-Verordnung und die Richtlinien von Bio Suisse beinhalten keine spezifischen Regelungen zur Schlachtung. Daher ist es umso wichtiger, dass die gesetzlichen Anforderungen den tierschützerischen und veterinärmedizinischen Erfordernissen entsprechen. Knospe-Fleisch, das von den Grossverteilern angeboten wird, stammt aus grossen Schlachtbetrieben. Knospe-Landwirte, die ihre Tiere selbst vermarkten, lassen sie in der Regel in einer nahegelegenen Kleinmetzgerei schlachten. Die Hof- oder Weideschlachtung, wie sie früher oft praktiziert wurde, ist aufgrund sehr strenger Auflagen an die Hygiene heute nur mit einer speziellen Bewilligung möglich.

Fazit

Wenn ihr Fleisch esst, dann bitte Bio-Fleisch. Hinterfragt euch selbst bei jedem Kauf eines Stück Bio-Fleisches ob ihr dies wirklich wollt oder ob ihr vielleicht auch mal verzichten könnt.

Das Holz

Holz als Ressource

Bereits während seines Wachstums in unseren Wäldern leistet der Baustoff Holz einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. Ein Baum speichert das Treibhausgas CO₂, und dies in beträchtlichen Mengen und langfristig. Selbst nach allen Verarbeitungsschritten zum Werkstoff bleibt die Klimabilanz des Holzes positiv. Zum Beispiel bei der Herstellung von Holz-Baukomponenten wird weitaus weniger Energie benötigt als bei der Produktion anderer Baumaterialien. Auch dies verringert die Menge an baubedingten Treibhausgasen. Zudem entstehen im Herstellungsvorgang keine Abfallprodukte, die zu einer zusätzlichen Umweltbelastung führen würden: Was nicht fürs Haus verwendet werden kann, bleibt im natürlichen Kreislauf oder wird umweltfreundlich weiterverwertet. Auch ist der Baustoff Holz unbegrenzter Menge verfügbar – direkt nebenan in den heimischen Wäldern. Gefällte Bäume werden permanent nachgeforstet, so dass das grüne Waldpotential erhalten bleibt. Kurze Transportwege und effektive Verarbeitungstechnologien tragen ebenfalls zur Bewahrung des Klimas bei. Auch nach ihrem langen Lebenszyklus wirken sich Holzbaustoffe günstig auf die Umwelt aus: Sie lassen sich problemlos recyceln oder umweltfreundlich entsorgen – und oftmals können Teile eines Holzgebäudes nach dessen Rückbau sogar in neuen Bauten weiter genutzt werden.

Holz als Papier

Recycling Papier

Um Altpapier für die Herstellung von neuem Papier nutzbar zu machen, sind verschiedene Reinigungsschritte und Aufbereitungsverfahren nötig. Dabei gehen immer wieder geringe Mengen an Fasern verloren. Um den Papierkreislauf aufrechterhalten zu können, müssen also immer wieder frische Fasern zugeführt werden. Die Holzfasern im Papier lassen sich mindestens zehn Mal wiederverwerten.

Wie kann ich selbst Papier sparen?

Papier ist wertvoll und sollte wie jedes Gut achtsam verwendet werden. Am nachhaltigsten ist Papier, das gar nicht erst verbraucht wird. Jeder kann darauf achten, dass er Papier nur dann einsetzt, wenn er es wirklich benötigt. Hier kommen ein paar Tipps für deinen nachhaltigen Umgang mit Papier.

Deine Checkliste zum Papiersparen

- **Mehrwegbecher verwenden:** Für den schnellen Kaffee unterwegs ist der Pappbecher oft der Behälter der Wahl. Meist muss er aber nach einmaligem Gebrauch in den Müll geworfen werden. Eine umweltfreundliche Alternative sind Mehrwegbecher. Entweder den eigenen Becher in die Tasche packen oder den Kaffee ganz in Ruhe aus der Porzellantasse trinken.
- **Werbung gezielt nutzen:** Viele Menschen lassen sich per Werbepost über Angebote in ihrer Nähe informieren. Andere werfen die Prospekte ungelesen weg. Wer keine Werbepost erhalten will, kann das mit einem Aufkleber auf seinem Briefkasten kundtun: „Bitte keine Werbung“. Prospekte sollten immer in die Papiertonne und nicht in den Müll gegeben werden.

- **Think before you print:** Wer vor jedem Ausdruck überlegt, ob der wirklich sein muss, wird schnell merken, dass er oft eben nicht sein muss. Und wenn doch, dann am besten beide Seiten eines Blattes bedrucken oder die zu druckenden Seiten verkleinern.
- **Verpackungen wiederverwenden:** Der Versandhandel setzt überwiegend auf Kartonschachteln oder Wellpappenkartons, die sich gut recyceln lassen. Bevor es soweit ist, können Verpackungen auch schon mehrfach genutzt werden: für den Rückversand oder für andere Sendungen. Bei einigen Versandhändlern kann man Waren aktiv im gebrauchten Karton bestellen. Je mehr Kunden diesen umweltfreundlichen Service nutzen, desto besser.
- **Waschbare Lappen nutzen:** Die Küchenrolle aus Papier leistet einen wichtigen Beitrag zur Hygiene im Haushalt. Ist jedoch nur etwas Spritzwasser oder Ähnliches aufzuwischen, kann man auch einen normalen Küchenlappen nehmen. Der lässt sich bei 60 Grad in der Waschmaschine waschen und danach wiederverwenden.



Ausbildungsunterlagen

Posten biologische Baumwolle und Palmöl

Eckdaten

Benötigtes Material:	6 Blatt Bio-Baumwolle und 6 Blatt Bio-Palmöl, 1 Lösungsblatt Bio-Baumwolle (Achtung farbig ausdrucken) und 1 Lösungsblatt Bio-Palmöl (Achtung farbig ausdrucken), 2 Stifte
Benötigte Anzahl Personen:	1 Person
Stichwort:	Eiche

Anleitung

Versuche jeweils den Text rechts mit einem von links in Verbindung zu bringen. Kontrolliere am Ende dein Ergebnis mit dem Lösungsblatt, welches sich im Couvert befindet. Lies den Text, falls du ihn noch nicht ganz gelesen hast, sorgfältig durch. Falls du dein Blatt beschriftet hast, nimm es mit.

Bio- Baumwolle

<p>Fazit: Bio-Baumwolle ist nachhaltiger</p>	<p>In der Bio-Landwirtschaft werden auf den Feldern zum einen wechselnde Kulturpflanzen angebaut (Wechselwirtschaft), was die Zahl der Schädlinge geringhält. Zum anderen werden zwischen und neben die Baumwollpflanzen andere Pflanzen gesetzt, welche für Schädlinge noch attraktiver sind. Zudem sorgt der Verzicht auf synthetische Pestizide dafür, dass auch die natürlichen Feinde der Baumwollschädlinge überleben und bei der Schädlingsbekämpfung helfen.</p> <p>Übrigens sind Pestizide nicht das einzige Gift-Problem der Baumwolle: Zum Bleichen, Färben, Gerben und Veredeln von Naturfasern wie der Baumwolle werden weltweit fast 8000 verschiedene, zum Teil sehr gesundheits- und umweltschädliche Chemikalien verwendet.</p>
<p>Der Anteil von Bio-Baumwolle steigt</p>	<p>Auch der Anbau von Bio-Baumwolle benötigt viel Wasser – allerdings ist der Wasserverbrauch niedriger als bei konventionellen Pflanzen. Denn erstens enthalten die Böden aufgrund der im Bio-Anbau üblichen Fruchtfolge (wechselnde Pflanzen) mehr organische Substanz und können mehr Wasser speichern. Und zweitens wird auf Bio-Feldern zur Bewässerung häufig Regenwasser aufgefangen und verwendet.</p>
<p>Im Bio-Anbau sind chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel verboten.</p>	<p>Im Gegensatz zu konventioneller Genmanipulierter-Baumwolle produziert Bio-Baumwolle Samen, aus denen neue Pflanzen wachsen können. Das erspart den Bauern enorme Kosten für neues Saatgut. Allerdings ist es für Bauern in vielen Ländern inzwischen sehr schwierig, an herkömmliches, nicht-genmanipuliertes Saatgut zu kommen. Dieser Mangel an Bio-Saatgut gilt als einer der größten Hindernisse beim Ausbau des Bio-Baumwollanbaus.</p>
<p>Bio-Baumwolle kommt oft von Kleinbauern</p>	<p>Ein aussagekräftiges Siegel für Bio-Baumwolle ist das global verbreitete und anerkannte <u>GOTS-Siegel</u>, das Textilien aus Naturfasern zertifiziert. Noch etwas strenger ist das deutsche <u>IVN-Siegel</u>. Aber auch, wenn Produkte mit „kbA“ (=kontrolliert biologischer Anbau) gekennzeichnet sind, kann man sich in der Regel darauf verlassen, dass die Baumwollpflanzen aus Bio-Anbau stammen.</p>
<p>Verlässliche Siegel für Bio-Baumwolle</p>	<p>Etwa 75 Prozent der Baumwoll-Produzenten sind Kleinbauern, die wenige Hektar bewirtschaften. Im Bio-Baumwollanbau kommen die Bauern nicht nur mit weniger giftigen Mitteln in Berührung, sie bekommen in der Regel auch etwas bessere Preise und Löhne; das garantieren anerkannte Labels. So unterstützt der Anbau von Bio-Baumwolle auch kleinbäuerliche Strukturen – und die Unabhängigkeit der Bauern von den großen Saatgut- und Pestizidkonzernen.</p>

<p>Bio Saatgut ist sehr rar</p>	<p>Obwohl die globale Bio-Baumwollproduktion 2018 um rund 10 Prozent stieg, liegt der Anteil von Bio-Baumwolle an der weltweiten Baumwollproduktion noch immer bei unter einem Prozent. Rund 50 Prozent dieser Bio-Baumwolle kommt aus Indien, etwa 20 Prozent aus China und jeweils um die 7 Prozent aus der Türkei und Kirgisistan.</p>
<p>Bio-Baumwolle braucht weniger Wasser</p>	<p>Beim Anbau von Bio-Baumwolle kommt nur traditionelles Saatgut zum Einsatz, Gentechnik ist verboten. Beim Bio-Anbau ist der Wasserverbrauch deutlich geringer. Die Bauern verwenden zur Düngung und zum Pflanzenschutz nur natürliche Methoden anstatt chemisch-synthetischer Mittel und schützen so die Böden, die Artenvielfalt und die Gesundheit der Arbeiter. Und letztendlich ist Bio-Baumwolle auch schonender für die Haut des Konsumenten, der die verarbeitete Baumwolle als Kleidungsstück am Körper trägt.</p>

Bio-Palmöl

<p>Bio Palmöl kommt nicht aus Indonesien</p>	<p>Es gibt einige Versuche, Palmöl nachhaltiger zu machen. Der bedeutendste ist der im Wesentlichen von der Industrie getragene RSPO (<u>Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl</u>). Er zertifiziert anhand bestimmter Kriterien gewonnenes „nachhaltiges“ Palmöl und soll zum Beispiel Rodungen eindämmen. Inzwischen ist rund ein Fünftel der weltweiten Produktion RSPO-zertifiziert. Der Standard hat einige Schwächen: Zum Beispiel verbietet er nur die Rodung „besonders schützenswerter“ Wälder und der Einsatz hochgefährlicher Pestizide ist erlaubt. Mit „Bio“ hat der RSPO aber nichts zu tun.</p> <p>Etwas strenger ist die Palm Oil Innovation Group (POIG), die sich ebenso wie der RSPO aus Unternehmen und NGOs (Nichtregierungsorganisation) zusammensetzt. Die Mitglieder gehen zusätzlich zu den RSPO-Vorgaben freiwillige Verpflichtungen ein, die eine umwelt- und klimafreundlichere sowie sozialere Produktion garantieren sollen. Dazu gehören beispielsweise das Verbot von Anbau auf Torfböden, der Schutz von Waldgebieten mit hohem Schutzwert, die Reduzierung von synthetischen Pestiziden und Düngern und die Einhaltung von Menschen- und Arbeiterrechten.</p>
<p>Bio Palmöl in Kosmetika und Lebensmittel</p>	<p>Rund 80 Prozent der globalen Palmölproduktion findet heute in Indonesien und Malaysia angebaut. Dahinter folgen Thailand, Kolumbien und Nigeria mit jeweils wenigen Prozent. Die Bio-Palmöl-Plantagen hingegen liegen nicht in Südostasien, sondern in Südamerika und in Westafrika.</p> <p>Den Markt für Bio-Palmölanbau in Südamerika dominieren zwei Unternehmen: Daabon in Kolumbien und Agropalma in Brasilien. Beide sind RSPO-Mitglieder und wirtschaften nicht ausschließlich ökologisch.</p>
<p>Die Lösung: verzichten oder Bio kaufen?</p>	<p>Schwierig ist der Umstieg auf Bio-Palmöl bei Kosmetika und Reinigungsmitteln: Die tatsächlich enthaltenen Öle können die Hersteller zwar aus Bio-Anbau beziehen. Doch die für die Produkte notwendigen Emulgatoren und Tenside stellen nur einige spezialisierte Firmen her – auf Basis von konventionellen Rohstoffen. Eine gesonderte Verarbeitung von Bio-Palmöl wäre zu aufwändig und kostspielig, deshalb müssen auch Öko-Unternehmen notgedrungen diese Tenside/Emulgatoren verwenden.</p>
<p>Tipp: Das kannst du tun</p>	<p>Der größte Unterschied zwischen konventionellem und Bio-Palmöl:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für Bio-Palmöl dürfen keine synthetischen Dünger und Pestizide eingesetzt werden, die das Wasser und die Böden belasten. • Gedüngt wird auf Bio-Plantagen mit Kompost und natürlichen Mineralien.

	<ul style="list-style-type: none"> • Der Boden ist permanent bewachsen – so wird er vor Erosion geschützt und seine Fruchtbarkeit erhalten (Gründüngung). • Unkraut wird manuell entfernt, Schädlinge werden mit natürlichen Mitteln bekämpft, etwa durch den Einsatz von Nützlingen. <p>Durch die nachhaltige Bewirtschaftung, die langfristige Pflege des Bodens und die Nutzung vorhandener Flächen produzieren Bio-Plantagen deutlich weniger Treibhausgase und gefährden die Artenvielfalt weniger als konventionelle Plantagen.</p>
<p>Nachhaltiges Palmöl ist nicht gleich Bio-Palmöl: Schwächen bei den Zertifizierungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kaufe Bioprodukte, also Bio-Palmöl – Verzichte so weit wie möglich auf Produkte mit konventionellem, unzertifiziertem Palmöl. • Kaufe möglichst wenig verarbeitete Lebensmittel – 17 % des deutschen Gesamtbedarfs an Palmöl finden sich in weiterverarbeiteten Lebensmitteln und „Luxusgütern“ wie Schokolade, Knabberwaren, Pizzen und anderen Fertiggerichten. • Verzichte auf Fleisch aus konventioneller Tierhaltung – rund 8 Prozent des importierten Palmöls dient als in Futtermittel für Rinder, Geflügel und Schweine in industrieller Zucht. • Kaufe Produkte aus fairem Handel – Fair Trade • Wirf möglichst wenige Lebensmittel weg – aufwändig gewonnenes und um den halben Erdball transportiertes Öl sollte nicht einfach im Müll landen. • Frag bei den Firmen, deren Produkte du kaufst, nach, woher das verwendete Palmöl stammt und ob dafür Regenwald zerstört wird.
<p>Bio-Palmöl: umweltschonender Anbau</p>	<p>Die meisten Experten und Umweltschützer sind sich einig: der Verzicht auf Palmöl allein ist nicht zielführend. Denn die Umstellung von Palmöl auf andere Öle würde wahrscheinlich mindestens ebenso große Umweltprobleme mit sich bringen.</p> <p>Doch auch die Umstellung auf in Europa produzierte Öle würde längst nicht alle Probleme lösen: Die Analyse hat gezeigt, dass bei einem Ersatz von Palmöl durch heimische Öle wie Raps- und Sonnenblume die biologische Vielfalt weniger leiden würde. Es würden jedoch mehr Flächen verbraucht und so auch mehr Treibhausgase emittiert. Sinnvoller wäre demnach also in erster Linie die radikale Reduzierung unseres Verbrauchs, ein teilweiser Ersatz durch heimische Öle und der bewusste Kauf von Produkten mit zertifiziertem Bio-Palmöl.</p>

Die Lösung Bio-Baumwolle

<p>Fazit: Bio-Baumwolle ist Nachhaltiger</p>	<p>In der Bio-Landwirtschaft werden auf den Feldern zum einen wechselnde Kulturpflanzen angebaut (Wechselwirtschaft), was die Zahl der Schädlinge gering hält. Zum anderen werden zwischen und neben die Baumwollpflanzen andere Pflanzen gesetzt, welche für Schädlinge noch attraktiver sind. Zudem sorgt der Verzicht auf synthetische Pestizide dafür, dass auch die natürlichen Feinde der Baumwollschädlinge überleben und bei der Schädlingsbekämpfung helfen.</p> <p>Übrigens sind Pestizide nicht das einzige Gift-Problem der Baumwolle: Zum Bleichen, Färben, Gerben und Veredeln von Naturfasern wie der Baumwolle werden weltweit fast 8000 verschiedene, zum Teil sehr gesundheits- und umweltschädliche Chemikalien verwendet.</p>
<p>Der Anteil von Bio-Baumwolle steigt</p>	<p>Auch der Anbau von Bio-Baumwolle benötigt viel Wasser – allerdings ist der Wasserverbrauch niedriger als bei konventionellen Pflanzen. Denn erstens enthalten die Böden aufgrund der im Bio-Anbau üblichen Fruchtfolge (wechselnde Pflanzen) mehr organische Substanz und können mehr Wasser speichern. Und zweitens wird auf Bio-Feldern zur Bewässerung häufig Regenwasser aufgefangen und verwendet.</p>
<p>Im Bio-Anbau sind chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel verboten.</p>	<p>Im Gegensatz zu konventioneller Genmanipulierter-Baumwolle produziert Bio-Baumwolle Samen, aus denen neue Pflanzen wachsen können. Das erspart den Bauern enorme Kosten für neues Saatgut. Allerdings ist es für Bauern in vielen Ländern inzwischen sehr schwierig, an herkömmliches, nicht-genmanipuliertes Saatgut zu kommen. Dieser Mangel an Bio-Saatgut gilt als einer der größten Hindernisse beim Ausbau des Bio-Baumwollanbaus.</p>
<p>Bio-Baumwolle kommt oft von Kleinbauern</p>	<p>Ein aussagekräftiges Siegel für Bio-Baumwolle ist das global verbreitete und anerkannte <u>GOTS-Siegel</u>, das Textilien aus Naturfasern zertifiziert. Noch etwas strenger ist das deutsche <u>IVN-Siegel</u>. Aber auch, wenn Produkte mit „kBA“ (=kontrolliert biologischer Anbau) gekennzeichnet sind, kann man sich in der Regel darauf verlassen, dass die Baumwollpflanzen aus Bio-Anbau stammen.</p>
<p>Verlässliche Siegel für Bio-Baumwolle</p>	<p>Etwa 75 Prozent der Baumwoll-Produzenten sind Kleinbauern, die wenige Hektar bewirtschaften. Im Bio-Baumwollanbau kommen die Bauern nicht nur mit weniger giftigen Mitteln in Berührung, sie bekommen in der Regel auch etwas bessere Preise und Löhne; das garantieren anerkannte Labels. So unterstützt der Anbau von Bio-Baumwolle auch kleinbäuerliche Strukturen – und die Unabhängigkeit der Bauern von den großen Saatgut- und Pestizidkonzernen.</p>
<p>Bio Saatgut ist sehr rar</p>	<p>Obwohl die globale Bio-Baumwollproduktion 2018 um rund 10 Prozent stieg, liegt der Anteil von Bio-Baumwolle an der weltweiten Baumwollproduktion noch immer bei unter einem Prozent. Rund 50 Prozent dieser Bio-Baumwolle kommt aus Indien, etwa 20 Prozent</p>

	aus China und jeweils um die 7 Prozent aus der Türkei und Kirgisistan.
Bio-Baumwolle braucht weniger Wasser	Beim Anbau von Bio-Baumwolle kommt nur traditionelles Saatgut zum Einsatz, Gentechnik ist verboten. Beim Bio-Anbau ist der Wasserverbrauch deutlich geringer. Die Bauern verwenden zur Düngung und zum Pflanzenschutz nur natürliche Methoden anstatt chemisch-synthetischer Mittel und schützen so die Böden, die Artenvielfalt und die Gesundheit der Arbeiter. Und letztendlich ist Bio-Baumwolle auch schonender für die Haut des Konsumenten, der die verarbeitete Baumwolle als Kleidungsstück am Körper trägt.

Die Lösung Bio-Palmöl

<p>Bio Palmöl kommt nicht aus Indonesien</p>	<p>Es gibt einige Versuche, Palmöl nachhaltiger zu machen. Der bedeutendste ist der im Wesentlichen von der Industrie getragene <u>RSPO (Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl)</u>. Er zertifiziert anhand bestimmter Kriterien gewonnenes „nachhaltiges“ Palmöl und soll zum Beispiel Rodungen eindämmen. Inzwischen ist rund ein Fünftel der weltweiten Produktion RSPO-zertifiziert. Der Standard hat aber einige Schwächen: Zum Beispiel verbietet er nur die Rodung „besonders schützenswerter“ Wälder und der Einsatz hochgefährlicher Pestizide ist erlaubt. Mit „Bio“ hat der RSPO aber nichts zu tun.</p> <p>Etwas strenger ist die Palm Oil Innovation Group (POIG), die sich ebenso wie der RSPO aus Unternehmen und NGOs (Nichtregierungsorganisation) zusammensetzt. Die Mitglieder gehen zusätzlich zu den RSPO-Vorgaben freiwillige Verpflichtungen ein, die eine umwelt- und klimafreundlichere sowie sozialere Produktion garantieren sollen. Dazu gehören beispielsweise das Verbot von Anbau auf Torfböden, der Schutz von Waldgebieten mit hohem Schutzwert, die Reduzierung von synthetischen Pestiziden und Düngern und die Einhaltung von Menschen- und Arbeiterrechten.</p>
<p>Bio Palmöl in Kosmetika und Lebensmittel</p>	<p>Rund 80 Prozent der globalen Palmölproduktion findet heute in Indonesien und Malaysia angebaut. Dahinter folgen Thailand, Kolumbien und Nigeria mit jeweils wenigen Prozent. Die Bio-Palmöl-Plantagen hingegen liegen nicht in Südostasien, sondern in Südamerika und in Westafrika.</p> <p>Den Markt für Bio-Palmölanbau in Südamerika dominieren zwei Unternehmen: Daabon in Kolumbien und Agropalma in Brasilien. Beide sind RSPO-Mitglieder und wirtschaften nicht ausschließlich ökologisch.</p>
<p>Die Lösung: verzichten oder Bio kaufen?</p>	<p>Schwierig ist der Umstieg auf Bio-Palmöl bei Kosmetika und Reinigungsmitteln: Die tatsächlich enthaltenen Öle können die Hersteller zwar aus Bio-Anbau beziehen. Doch die für die Produkte notwendigen Emulgatoren und Tenside stellen nur einige spezialisierte Firmen her – auf Basis von konventionellen Rohstoffen. Eine gesonderte Verarbeitung von Bio-Palmöl wäre zu aufwändig und kostspielig, deshalb müssen auch Öko-Unternehmen notgedrungen diese Tenside/Emulgatoren verwenden.</p>
<p>Tipp: Das kannst du tun</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Für Bio-Palmöl dürfen keine synthetischen Dünger und Pestizide eingesetzt werden, die das Wasser und die Böden belasten. • Gedüngt wird auf Bio-Plantagen mit Kompost und natürlichen Mineralien. • Der Boden ist permanent bewachsen – so wird er vor Erosion geschützt und seine Fruchtbarkeit erhalten (Gründüngung). • Unkraut wird manuell entfernt, Schädlinge werden mit natürlichen Mitteln bekämpft, etwa durch den Einsatz von Nützlingen.

	<p>Durch die nachhaltige Bewirtschaftung, die langfristige Pflege des Bodens und die Nutzung vorhandener Flächen produzieren Bio-Plantagen deutlich weniger Treibhausgase und gefährden die Artenvielfalt weniger als konventionelle Plantagen.</p>
<p>Nachhaltiges Palmöl ist nicht gleich Bio-Palmöl: Schwächen bei den Zertifizierungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kaufe Bioprodukte, also Bio-Palmöl – Verzichte so weit wie möglich auf Produkte mit konventionellem, unzertifiziertem Palmöl. • Kaufe möglichst wenig verarbeitete Lebensmittel – 17 % des deutschen Gesamtbedarfs an Palmöl finden sich in weiterverarbeiteten Lebensmitteln und „Luxusgütern“ wie Schokolade, Knabberwaren, Pizzen und anderen Fertiggerichten. • Verzichte auf Fleisch aus konventioneller Tierhaltung – rund 8 Prozent des importierten Palmöls dient als in Futtermittel für Rinder, Geflügel und Schweine in industrieller Zucht. • Kaufe Produkte aus fairem Handel – Fair Trade. • Wirf möglichst wenige Lebensmittel weg – aufwändig gewonnenes und um den halben Erdball transportiertes Öl sollte nicht einfach im Müll landen. • Frag bei den Firmen, deren Produkte du kaufst, nach, woher das verwendete Palmöl stammt und ob dafür Regenwald zerstört wird.
<p>Bio-Palmöl: umweltschonender Anbau</p>	<p>Die meisten Experten und Umweltschützer sind sich einig: der Verzicht auf Palmöl allein ist nicht zielführend. Denn die Umstellung von Palmöl auf andere Öle würde wahrscheinlich mindestens ebenso große Umweltprobleme mit sich bringen.</p> <p>Doch auch die Umstellung auf in Europa produzierte Öle würde längst nicht alle Probleme lösen: Die Analyse hat gezeigt, dass bei einem Ersatz von Palmöl durch heimische Öle wie Raps- und Sonnenblume die biologische Vielfalt weniger leiden würde. Es würden jedoch mehr Flächen verbraucht und so auch mehr Treibhausgase emittiert. Sinnvoller wäre demnach also in erster Linie die radikale Reduzierung unseres Verbrauchs, ein teilweiser Ersatz durch heimische Öle und der bewusste Kauf von Produkten mit zertifiziertem Bio-Palmöl.</p>